



Temperamentvoll

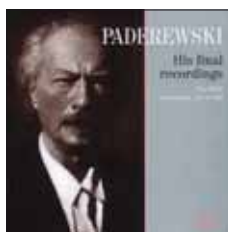
Gegenüber der viel gespielten monumentalen dritten Klaviersonate fristen die ersten beiden Brahms-Sonaten ein Mauerblümchen-Dasein. Umso erfreulicher ist, dass sich nun der 36-jährige Tilman Krämer dieser Werke angenommen hat. Er erweist sich als ein Musiker von gehörigem Temperament. Das vollgriffige triumphale Hauptmotiv im Kopfsatz der ersten Sonate, das an die Eröffnungsakkorde von Beethovens „Hammerklaviersonate“ erinnert, erklingt bei ihm sinfonisch-kraftvoll und zugleich „brahmsisch“-dunkel getönt wie ein norddeutscher Winterabend. Auch den dritten und vierten Satz von Brahms Sonatenerstling sowie die virtuellen Oktavpassagen im Kopfsatz der zweiten Sonate weiß er energisch und mit federnem Schwung darzustellen, ebenso das seinerzeit durch Liszt populär gewordene hoch virtuose Scherzo op. 4; im Finale von op. 1 trifft er den Forte-Marcato-Charakter sogar besser als Svyatoslav Richter in seiner Decca-Einspielung von 1987.

Dass er nicht nur energisch zupacken kann, sondern sich auch auf die zarten Töne versteht, offenbart seine klangsensibel und organisch gestaltete Überleitung zum Seitenthema im Kopfsatz von op. 1, auch wenn Svyatoslav Richter den Flügel in diesem noch etwas mehr zum Singen zu bringen vermag. Im folgenden Andantino, das ebenso wie das Andante der zweiten Sonate auf einem altdeutschen Minnelied basiert, überzeugt Krämer mit farbenreichem Spiel und fein dosierter Agogik. Klar differenziert er in der Liedbearbeitung im Timbre zwischen Solo- und Tutti-Passagen und intoniert Letztere mit irdischer Präsenz, während Richter sie wie einen Chor aus dem Jenseits erklingen lässt. Noch besser gelingt Krämer das Andante aus der zweiten Sonate. Klangschön und doch schlicht formt er die elegische Melodie.

Mario-Felix Vogt

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Brahms, Klaviersonaten Nr. 1, op. 1 und 2, op. 2, Scherzo op. 4; Tilman Krämer (2008); Coviello/Note 1 CD 4039956509134 (72')



Spätlese

2008 hatten die Appian Productions im Rahmen ihrer hoch verdienstvollen Serie mit historischen Klavieraufnahmen das Doppelalbum „Paderewski. The Earliest Recordings“ herausgebracht. Als Gegenstück dazu folgten jetzt „His Final Recordings“ aus den Jahren 1937/1938. Sie entstanden damals im Kielwasser des Films „Moonlight“, der mit Paderewski in der Hauptrolle gerade erfolgreich angelaufen war, und sollten mit aktuellen Schellack-Mitschnitten seiner Filmtitel, darunter Beethovens „Mondscheinsonate“ und Chopins „heroischer“ Polonaise, das neu erwachte Interesse an ihm bedienen. Immerhin war der Ruhm des Pianisten, der nach dem Ersten Weltkrieg für kurze Zeit auch als Präsident und Außenminister des neu gegründeten polnischen Staats amtierte, noch ungebrochen. Die neue APR-CD ergänzt die Titel von damals durch die Liszt-Bearbeitung von „Isoldes Liebestod“ und eines der letzten Chopin-Nocturnes.

Aber frank und frei gesagt: Die CD lohnt sich nur für Paderewski-Fans, die alles von ihrem Idol besitzen wollen. Im Spiel der Mittsiebziger mischen sich rhythmische Labilitäten und Schlawfrheiten mit den Lizenzen der „alten Zeit“ wie etwa penetranten Asynchronitäten der Hände zu einem Gesamteindruck, der bei Weitem nicht an die Filmauftritte Paderewskis heranreicht, die von seiner imponierenden Persönlichkeit getragen sind. Und ob man den wie in Kladde gespielten „Liebestod“ nicht doch besser dort hätte ruhen lassen, wo er seit dem Mitschnitt unveröffentlicht lag?

Auch klanglich ist die CD eine Enttäuschung: Im Vergleich zu einigen schon 1992 von RCA vorgelegten Überspielungen klingt Paderewskis Klavier hier zwar „warm“ und präsent, aber auch dumpf und verquollen.

Ingo Harden

Musik ★★
Klang ★★

Paderewski – His Final Recordings; (1937/1938); Appian/Codæx CD 5024709156368 (75')



Fundgrube

In Zeiten, in denen der Konzert- und Festivalbetrieb fast ausschließlich von russischen Superdiven, chinesischen Tastenhasardeuren und einer unüberschaubaren Schar gestylter Geigengirlies beherrscht zu sein scheint, gleicht das kleine Festival „Raritäten der Klaviermusik“ im Schloss vor Husum einer anachronistischen Oase. Hier geht es nicht um potente Persönlichkeitsdemonstrationen, sondern schlicht um die Musik, gute Klaviermusik, die es neu oder wieder zu entdecken gilt, und um Pianisten, die nicht wegen ihres starträchtigen Namens eingeladen werden, sondern weil sie exzellente Interpreten für ein Repertoire jenseits ausgetretener Pfade sind.

Als Volume 19 versammelt die CD sieben Pianisten, die 2008 bei dem norddeutschen Festival Husum aufgetreten sind, darunter so bekannte Künstler wie Marc-André Hamelin, der sich Alexis Weissenbergs charmanter Arrangements von Charles-Trenet-Chansons gewidmet hat, Peter Jablonski, der mit zwei Mazurken eine Lanze für die Klaviermusik von Karol Szymanowski bricht, oder Ronald Pöntinen, der mit seiner eigenen Bearbeitung von Nino Rotas Filmusik zu Fellinis „Amarcord“ begeistert.

Verzaubernd sind auch pianistische Jugendstilblüten von Zemlinsky und Korngold, dargeboten vom Festivalleiter Peter Froundjian, oder die barocke, feierliche Ruhe, die der Amerikaner Daniel Berman mit Godowskys Transkription einer Sarabande von Lully entfaltet. Hier wird nicht nur ein „Best of“ des Festivaljahres 2008 geboten, die CD stellt eine wahre Fundgrube schöner Klaviermusik dar. Auch das durchgängig hohe Niveau der Interpretationen macht Lust, alle Ausgaben der Raritäten-Edition zu sammeln und im nächsten Jahr das Festival live zu erleben.

Frank Siebert

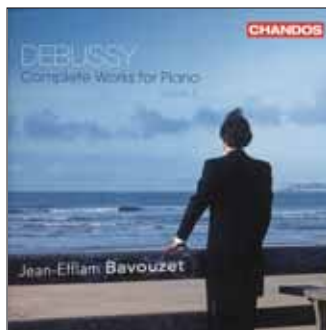
Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Raritäten der Klaviermusik im Schloss vor Husum; diverse Interpreten (2008); Danacord/KC CD 5709499689004 (76')

Nahsicht

Von den drei Ballettmusiken, die Debussy in den beiden Jahren vor dem Ersten Weltkrieg in Angriff nahm, ist allein die „Boîte à joujoux“ in einigen der Klavier-Gesamtaufnahmen seiner Werke enthalten. Der Klavierversionen von „Jeux“ und „Khamma“ hat sich bisher allein der Engländer Martin Jones in seinem gut 20 Jahre alten Zyklus für Nimbus angenommen. Jean-Efflam Bavouzet, Franzose mit Detmolder Klavierprofessur, legte die drei Ballette jetzt in einem neuen Anlauf als fünften Band seiner Debussy-Gesamtaufnahme vor, die er 2007 nach seinem Wechsel von MDG zum englischen Label Chandos begann.

Die angloamerikanische Schallplattenkritik überschlägt sich seither in superlativischen Unisono-Lobpreisungen des knapp Fünfzigjährigen. Sicherlich zu Recht, was die Genauigkeit der manuellen Realisierung und die solide Verlässlichkeit im Musikalischen angeht. Doch wirklich warm



werde ich auch mit diesem Band fünf nicht. Was mir – zum Beispiel beim Vergleich mit der „Spielzeugschachtel“ Noel Lees – ein bisschen fehlt, sind durchmodellerte, als charakteristische Gestalten

sich einprägende Motive, Themen und Formteile, ist eine interpretatorische Freiheit, die Abstand und Übersicht erkennen lässt und der Musik die Chance zum Atmen und zu größerer dynamischer Entfaltung gibt. Bei aller Anerkennung der Leistung: Für mich klingt es hier eher, als hätten Pianist und Toningenieur die Musik mit der Lupe abgescritten.

Ingo Harden

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Debussy, Sämtliche Klavierwerke Vol. V;
Jean-Efflam Bavouzet (2009) ;
Chandos/Codæx CD 095115154526 (65')

Jean-Efflam Bavouzet

Der Pianist wurde in Metz geboren, studierte in seiner Heimatstadt und später in Paris. Er machte sich vor allem als Interpret zeitgenössischer Werke einen Namen. Folge vier seiner Debussy-Gesamtaufnahme wurde für den MIDEM Classical Award nominiert.

Mächtig hingelangt

Hauptstück dieser (knappen) zweiten Auswahl Sonys aus dem Yale-Archiv, die private Mitschnitte von Horowitz' Carnegie-Hall-Auftritten der Nachkriegsjahre erstmals öffentlich macht, ist Schumanns C-Dur-Fantasie. Horowitz bietet für sie das volle Arsenal seiner interpretatorischen Mittel auf: freie musikalische Rhetorik, die souverän die Tempi dehnt und rafft, Bässe nachschlagen lässt oder in die tiefere Oktave verlegt, im marschartigen zweiten Satz auch kürzend in den Text eingreift und am Ende des „Legendenton“-Mittelteils in ein krachendes Fortissimo von der Art gerät, die Rubinstein einst zu der tröstlich-selbstschützenden Überzeugung gelangen ließ, sein jüngerer Konkurrent sei zwar „der größte Pianist, aber keineswegs ein guter Musiker“. Nichtsdestotrotz: Wie fabelhaft klingt Horowitz' Ton, wie schön sind Schumanns Melodien „gesungen“, wie überzeugend und großzügig entwickeln sich die Sätze!



Von den drei folgenden Einzelstücken sind, wenn ich recht sehe, Balakirews „Islamey“ und die zweite Liszt-Legende Neuzugänge zur Horowitz-Diskographie. Leider stand für sie und für die Chopin-Barcarolle offenbar nur brummiges oder

beschädigtes Überspielmateriale zur Verfügung. Musikalisch zeigen sie entfesselte Aktion mit aufregenden „Islamey“-Doppelgriffen und einem Liszt, in dem nicht „Franziskus von Paula über die Wogen“ schreitet, sondern eine Art Mazeppa der Meere die stürmische See zu durchpflügen scheint.

Ingo Harden

Musik
Klang

★★★★
★★

Vladimir Horowitz At Carnegie Hall –
Werke von Schumann, Balakirew, Chopin,
Liszt, (1946/1947/1950);
Sony CD 886975481224 (50')

CHALLENGE
CLASSICS

Herausragende Neuerscheinungen



CC72355 (1 SACD)

GUSTAV MAHLER

Symphonic Poem in Two Parts
"Titan" - Symphony No. 1
(Hamburg 1893)

Netherlands Symphony Orchestra /
Jan Willem de Vriend

Hamburger Frühfassung von Mahlers 1. Sinfonie

Jan Willem de Vriend's packende Wiedergabe der „Symphonischen Dichtung in Zwei Abteilungen“, die später zu Mahlers 1. Symphonie wurde, erhielt den Untertitel „Titan“ und wurde in Hamburg im Oktober 1893 uraufgeführt.



CC72351 (1 SACD)

J.S. BACH - E. YSAÏE

Works for violin solo

Liza Ferschtman Violine

Liza Ferschtman spielt Bach & Ysaÿe

Die holländische Geigerin mit russischen Wurzeln zählt zu den markantesten Solisten der jungen Generation. Ihre Markenzeichen sind musikalische Expressivität, gepaart mit Perfektion und hohem intellektuellem Anspruch.

CHALLENGE RECORDS INT.

Vertrieb für den deutschen Fachhandel: SunnyMoon Distribution GmbH/ Challenge Records International
Tel.: 040-87 97 60 80 Fax: 040-87 97 60 82
www.sunny-moon.com/ www.challengerecords.com